

43/20 | ZWEIUNDZWANZIGSTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 30. August 2020

***Zur 1. Lesung** Eine Liebesgeschichte? Ach, wohl eher nicht. Betörung und Verführung seien im Spiel: also letztlich Gewalt. Jeremia ist nicht aus freien Stücken Adonais Prophet geworden, sondern, so sagt er, gegen seinen Willen, wie unter einem Bann. Hohn und Spott der Leute, denen Jeremias Botschaft zu einem rettenden Neubeginn helfen soll, sind sein Botenlohn. Was für ein Leben! Doch der Prophet wider Willen kann das Wort des HERRN auch nicht einfach vergessen. Sucht er es zu verdrängen, so klopft es umso lauter an, es brennt in seinem Herzen wie Feuer, dies gesteht er sich ein. Was für ein Dilemma! Weglos. Ausweglos. Ein unlösbarer Konflikt. Eine Liebesgeschichte? Vielleicht doch. Liebe Gottes zu den Menschen, die in die Irre gehen. Liebe des Propheten zu diesem Gott. Liebe Gottes zu Jeremia, Mensch, dem er die Menschen anvertraut.*

1. Lesung Jes 20,7-9

Du hast mich betört, o HERR, und ich ließ mich betören; du hast mich gepackt und überwältigt. Zum Gespött bin ich geworden den ganzen Tag, ein jeder verhöhnt mich. Ja, sooft ich rede, muss ich schreien, „Gewalt und Unterdrückung“ muss ich rufen. Denn das Wort des HERRN bringt mir den ganzen Tag nur Hohn und Spott. Sagte ich aber: Ich will nicht mehr an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen sprechen!, so brannte in meinem Herzen ein Feuer, eingeschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es auszuhalten, vermochte es aber nicht.

Antwortpsalm Ps 63(62)

Meine Seele dürstet nach dir, mein Gott.

***Zur 2. Lesung** Was bedeutet das, was wir allsonntäglich feiern: Gottesdienst? Eine fromme Gesinnung, zumindest einmal in der Woche? Weise Worte, Gebete, Gemeinschaft? Was bedeutet Gottesdienst für mich persönlich? Paulus stellt vor diese Frage nicht nur die Gemeinde in Rom vor zweitausend Jahren, sondern auch uns heute. Seine Antwort ist ebenso klar und anspruchsvoll wie die Worte des Tagesevangeliums. Der „wahre und angemessene Gottesdienst“ besteht in der Bereitschaft, sich selbst „als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen“ (Röm 12,1). Was mit diesen hochgespannt und vielleicht zunächst überspannt wirkenden Worten gemeint sein kann, wird im Folgenden ausgeführt. Der Gottesdienst muss sich auf unser Leben auswirken, das eigene Denken erneuern und umwälzen. Ein gottgemäßes Leben, das im Gottesdienst eingeübt und gestärkt werden soll, strahlt aus und widersteht der Versuchung, im Getriebe dieser Welt aufzugehen. Stattdessen sind wir berufen, zu erforschen, zu prüfen und zu erkennen, worin der Wille Gottes besteht. Das Gute kann nicht gesteigert, es will nur getan werden.*

2. Lesung Röm 12,1-2

Ich ermahne euch, Schwestern und Brüder, kraft der Barmherzigkeit Gottes, eure Leiber als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen – als euren geistigen Gottesdienst. Und gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene!

Zum Evangelium Die Jünger beginnen zu begreifen, dass Jesus der Messias ist; ihr Sprecher, Petrus, hat es gerade erst ausdrücklich bekannt. Aber als Jesus sein Leiden ankündigt, versucht Simon-Petrus ihn von seinem ureigenen, dem Gottes-Weg, abzubringen. Doch Jesus, der die Diener Satans kennt, erlebt den Freund hier wie den Versucher in der Wüste. Jesus erklärt den Jüngern, dass sein Weg steinig sein wird und das Holz des Kreuzes nicht vermeiden kann. Die Sorge um sich selbst hat hier ihr Vorrecht verloren. Jesus sucht nicht verzweifelt nach einem Ausweg, sondern fragt mit Leib und Seele nach dem, was Gott will. Jeder ist sich selbst der Nächste, aber Jesus gibt sich dem anheim, der sich aller erbarmt.

Evangelium Mt 16,21-27

In jener Zeit begann Jesus, seinen Jüngern zu erklären: Er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten vieles erleiden, getötet am dritten Tag auferweckt werden. Da nahm ihn Petrus beiseite und begann, ihn zurechtzuweisen, und sagte: Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen! Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus: Tritt hinter mich, du Satan! Ein Ärgernis bist du mir, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen? Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommen und dann wird er jedem nach seinen Taten vergelten.

Texte aus: Messbuch 2020, Butzon & Bercker

Donnerstag, 3.9., 18:00 Uhr: SDS-Gebetsuhr
Hl. Messe zur Förderung geistlicher Berufe